

LAUDATIO GROSSER BINDINGPREIS 2014

Nach 40 Jahren professioneller Forschung und Lehre, aber auch als „Naturschutzstreetworker“ höre ich mich immer wieder sagen, dass man es im Naturschutz nur falsch machen könne. Wählt man die laute, medial verstärkte Tour wird man rasch des Extremismus und letztlich als nicht ernst zu nehmen geziehen. Versucht man die stille, subkutane Überzeugungstour, hört einem keiner zu. Einer, der es schafft, die beiden Strategien zu verbinden, allerdings mit einer deutlichen Präferenz zum Lauten, ist unser heutiger Binding-Preisträger. Er nervt. Er ist unbequem, hartnäckig (um nicht zu sagen: stur), unermüdlich lästig – und ein Glücksfall für die Natur und ein Vorbild für Alle die sie lieben und brauchen.

Die Arbeit für den Naturschutz findet auf vielen „Baustellen“ statt: in Behörden, Ämtern, Planungsbüros, an Stammtischen und auf Pressekonferenzen, an der Schreibmaschine (bzw. heutzutage am Computer) oder draußen mit dem Feldstecher, der Kamera oder der Sense in der Hand. Der Gewinner des heurigen Bindingpreises steht als Naturschützer in der ersten Reihe, ein Stürmerstar, um einen Begriff des von ihm so geliebten Fußballs zu entlehnen. Er ist Campaigner mit Leib und Seele, er greift Probleme auf und macht sie zum Thema: Der Große Bindingpreis des Jahres 2014 geht an Diplomingenieur ULRICH EICHELMANN.

In österreichischen Naturschutzkreisen ist er schon lange eine fixe Größe. International bekannt wurde er als Leiter der Kampagne „Stop Ilisu“ ab 2007. Ilisu ist eines der weltweit derzeit umstrittensten Staudammprojekte. Am Tigris in Südostanatolien soll nicht nur irgendein neuer Damm entstehen, sondern ein ganz besonders irrwitziges Monsterprojekt mitten in der Wiege der europäischen Zivilisation. Hunderte Flusskilometer des Tigris und seiner Nebenflüsse würden ruiniert, über 200 archäologische Fundstätten würden überflutet, darunter auch eine der ältesten Städte der Welt, Hasankeyf, zigtausende Menschen müssten ihre Heimat verlassen. Die ökologischen Folgen sind unabsehbar, umso mehr, als es für dieses Wahnsinnsprojekt nicht einmal eine Umweltverträglichkeitsprüfung gibt und laut der Universität von Diyarbakir überhaupt erst ca. 20 Flusskilometer des Tigris, das sind 5% seiner Länge, im Projektgebiet ausreichend untersucht sind. Schwerste Konsequenzen sind auch für das Delta in Mesopotamien zu erwarten – nicht nur ein ökologisches Desaster, sondern auch Zündstoff für neue politische und ethnische Konflikte in ohnehin höchst sensiblen Räumen. 2009 erzwang der Druck der von Eichelmann alarmierten Öffentlichkeit den Rückzug der Schweiz, Deutschlands und Österreichs mit ihren Finanzgarantien vom Projekt.

Der Film „Climate Crimes“, in dem Eichelmann mit Projekten wie Ilisu und Belo Monte (gegen das sich Bindingpreisträger Bischof Kräutler engagiert) die Irrwege der Wasserkraftnutzung aufzeigt, erregte international Aufsehen. Es sah nach Hoffnung für Ilisu aus. Die Zivilgesellschaft in der Türkei regte sich, im Jänner 2013 entschied der Oberste Gerichtshof der Türkei, dass der Bau den Umweltschutzgesetzen der Türkei widerspricht und verhängten einen Baustopp. Doch die türkische Regierung änderte die Gesetze und baute weiter – übrigens fatalerweise mit Hilfe des österreichischen Anlagenbauers Andritz. Nächstes Jahr soll der Einstau beginnen.

Es gibt also (leider) nicht nur Erfolgsgeschichten im Natur- und Umweltschutz. Viele hätten sich davon entmutigen lassen, nicht so Uli Eichelmann. Wie schafft man das, immer wieder aufzustehen und nicht zu resignieren? Werfen wir dazu einen Blick auf seinen Werdegang:

Geboren wurde Uli Eichelmann vor 53 Jahren in einem kleinen Dorf in Westfalen. Als Kind verbrachte er jede freie Minute entweder am Fußballplatz oder am und im Dorfbach. Und wenn ihn jemand fragte, was er denn mal werden will, sagte er „Grizmek“, denn Naturschutz fand er schon als Dreikäsehoch cool (zu einer Zeit, als man dieses Wort noch gar nicht kannte).

Doch es blieb nicht bei freien Bubenstunden am Wasser, die man irgendwann über dem sogenannten „Ernst des Lebens“ vergisst. Die Saat für die Liebe zur Natur und im Speziellen zu den Flüssen ging auf. Als 21-Jähriger sorgt er bereits für einen einschlägigen Artikel in der Regionalzeitung zu einem Naturschutzkonflikt unter der Schlagzeile „Ulrich Eichelmann lässt nicht locker – Biotop ist gefährdet“. Er studierte Landespflege in Höxter an der Weser (man ist versucht zu sagen: natürlich an einem Fluss) und ging 1987 für einen Auslandsaufenthalt nach Wien. Eher zufällig geriet er dort an ein Praktikum in der Nationalparkplanung für die Donauauen, und damit hatte er dann sozusagen sein Lebensthema gefunden.

Nach seiner Diplomarbeit in den Donau-Auen über „Vogelverbreitung und Hochwasserdynamik“ führte ihn sein Engagement für die Flüsse zum WWF Österreich, wo er bis 2007 der –wie er selber es ausdrückte– „Wassermann“ des WWF wurde. Er arbeitete in Projekten und Kampagnen an Donau, Lech, March bzw. leitete diese, vor allem an der Entstehung des Nationalparks Donauauen war er wesentlich beteiligt.

Nach seinem Abgang vom WWF wurde er Geschäftsführer der NGO „RiverWatch“, eines Vereins zum Schutz der Flüsse. Er widmete sich dem Kampf gegen Ilisu und begann mit den Arbeiten für die Flüsse des Balkan. Seit 2013 koordiniert er über RiverWatch in enger Zusammenarbeit mit lokalen Partnerorganisationen die Kampagne „Rettet das Blaue Herz Europas“ und wird dabei international unterstützt von EuroNatur (eine internationale Naturschutz NGO, die uns über den mittlerweile leider verstorbenen Bindingpreisträger Dr. Schneider-Jacoby bestens bekannt ist). Erhebungen zur Vorbereitung dieser Kampagne haben ergeben, dass am Balkan noch unglaubliche 80% der Flüsse in ökologisch gutem Zustand sind – im restlichen Europa ist das Verhältnis umgekehrt. Die schönsten Flüsse Europas fließen am Balkan, teils noch vollkommen unberührt, und bieten Lebensräume, die sonst schon nahezu verschwunden sind. Doch diese „limnische Arche Noah“ ist höchst bedroht: allein 570 größere und mittelgroße Wasserkraftprojekte sind geplant, von den zahllosen Kleinwasserkraftprojekten ganz zu schweigen. Sogar mitten in Nationalparks sollen Dämme errichtet werden. „Rettet das Blaue Herz Europas“ konzentriert sich zur Zeit auf drei Schwerpunkte, die Vjosa in Albanien, den Mavrovo Nationalpark in Mazedonien und die Save. Die Arbeit wird Uli Eichelmann also auch in den nächsten Jahren nicht ausgehen, und wie immer ist er unermüdlich dabei, die Öffentlichkeit aufzuklären, sorgt für aufrüttelnde Presseberichte und bestückt das Internet mit Information in der für ihn typischen Mischung aus fachlich soliden Grundlagen und berührenden Schilderungen und Bildern.

Aber noch ist die Frage, wie man das schafft, die Begeisterung, die ihn so ganz besonders auszeichnet, nicht irgendwann in den alltäglichen Konflikten und Enttäuschungen zu verlieren. Ganz sicher liegt es auch daran, dass er nicht alleine ist. Nicht im privaten Umfeld mit Freunden und Familie, aber auch nicht beruflich. Mit der deutschen Manfred-Hermsen-Stiftung aus Bremen und der Schweizer MAVA Stiftung stärken ihm kompetente starke Partner den Rücken. Ohne ihre finanzielle Unterstützung wäre auch mit noch so viel Begeisterung und Engagement nichts zu machen. Und ganz sicher liegt es daran, dass es Uli Eichelmann geschafft hat, seine – man ist versucht zu sagen - kindliche Prägung durch und

auf das Murmeln des Wassers, den Schrei des Eisvogels und das Rauschen der Weiden am Ufer in ein lebenslanges Thema zu verwandeln.

Was ist aber eigentlich aus diesem Flösschen seiner Kindheit geworden? Die Altenau – so hieß es – teilte zunächst das Schicksal praktisch aller mitteleuropäischen Bäche und Flüsse. Sie wurde in den 70er Jahren reguliert, und schließlich verpasste man ihr auch noch zwei Staudämme. Das schien ihr Ende zu sein. Aber die Altenau hatte und hat Freunde, etwa Uli Eichelmann. Und Uli Eichelmann hat es sich zum Prinzip gemacht, niemals aufzugeben. Und so geschah über die Jahre ein kleines großes Wunder: Die Altenau wurde renaturiert, und heuer wurde sogar der Stausee abgelassen, damit sie wieder frei fließen kann.

Diese geradezu märchenhaft scheinende Geschichte wäre eigentlich ein schöner Schluss einer Laudatio. Doch gerade die Altenau macht mich nachdenklich: Werden wir in Zukunft noch genug solcher Plätze haben, die unsere Kinder fürs ganze Leben prägen? Ich selber habe meine Kindheit in den Wäldern am Pfänder verbracht und bin Vegetationsökologe und Naturschützer geworden. Bei Uli Eichelmann war es der Dorfbach, der ihn zum internationalen Campaigner und Naturschützer gemacht hat. Bleibt zu hoffen, dass es Leute wie unser heuriger Bindingpreisträger sind, die solche Orte für unsere Nachfahren erhalten. Glückauf Uli Eichelmann und herzlichen Glückwunsch!

Prof. Georg Grabherr